Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933
1864

9.7.1864 (No. 160)

Visual Library

Karlsruher Zeitung.

Samstag, 9. Juli.

Nr. 160.

Vorausbezahlung: halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 4 fl. 15 kr. und 2 fl. 8 kr.
Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 5 kr. Briefe und Gelder frei.
Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1864.

Telegramme.

≌ **Darmstadt,** 8. Juli. Zweite Kammer. Wernher bemerkte in der Mittwochssitzung, Preußen habe erklärt, das von Oesterreich angenommene darmstädtische Zollprojekt habe Aussicht, als eine befriedigende Ausgleichung der bestehenden Differenzen zur praktischen Geltung zu kommen; die großh. hessische Regierung habe offiziell erklärt, sie werde unter allen Umständen dem neuen Zollverein beitreten.

Hamburg, 7. Juli. (W. T.-B.) Die „Hamb. Börsen-Halle." meldet nach einem Privatbriefe aus Tondern von gestern: Eben trifft die Nachricht ein, daß die österreichischen Jäger diese Nacht die Insel Föhr genommen.

† **Flensburg,** 8. Juli. Die gestrige „Nordd. Ztg." meldet, daß die Oberleitung der Zivilverwaltung der Insel Alsen an die schleswig'schen Zivilkommissäre übergegangen ist. Der Hardesvogt Arnesen zu Augustenburg wurde entlassen und provisorisch durch den Obergerichtsadvokaten Kraus ersetzt, welcher ermächtigt ist, widerspenstige Unterbeamte abzusetzen.

† **Kopenhagen,** 7. Juli. Das gestrige „Dagblad" bringt an der Spitze einen eingesandten Artikel, welcher die Waffenüberlegenheit und umsichtige Führung des Gegners anerkennt, während die dänische Kriegsführung systemlos sei, und welcher auffordert, die Truppen auf Jütland und Fühnen zurückzuziehen, die Blokade aufzuheben, und die Kriegsschiffe heimzurufen, um Seeland und Kopenhagen zu vertheidigen, da Gefahr vorhanden sei, daß die Alliirten mit Panzerschiffen von Aarhuus aus eine Landung auf Seeland beabsichtigen.

† **Kopenhagen,** 7. Juli. General Steinmann hat eine Bekanntmachung erlassen, wodurch Fühnen und die naheliegenden Inseln in Belagerungszustand erklärt werden.

Deutschland.

× **Frankfurt,** 7. Juli. Zu Beginn der heutigen Bundestags-Sitzung kam der bereits durch die Zeitungen bekannt gewordene Protest des Prinzen von Noer gegen die oldenburgischen Ansprüche zur Vorlage und wurde dem holsteinischen Ausschuß zugewiesen. Auch Berichte des Generalleutnants v. Hake und der Zivilkommissäre kamen wieder zur Verlesung; deßgleichen der Schlußbericht des Hrn. v. Beust, bei welcher Gelegenheit die hohe Versammlung Veranlassung nahm, dem gewesenen Konferenzbevollmächtigten nochmals Dank und Anerkennung zu votiren. Der holsteinische Ausschuß stellt den Antrag, die oldenburgische Regierung um möglichste Beschleunigung der von ihr in Aussicht gestellten nähern Begründung der Successionsansprüche des Großherzogs auf die Elbeherzogthümer zu ersuchen. Der Antrag wurde sofort zum Beschluß erhoben. — Hannover zeigte die Publikation der Nürnberger Zusätze zur Wechselordnung an. Sonst Ausschußvorträge ohne Interesse.

× **Frankfurt,** 7. Juli. Der in der heutigen Bundestags-Sitzung einstimmig angenommene Antrag des holsteinischen Ausschusses lautet wörtlich:

Die hohe Bundesversammlung hat dem Ausschuß für die holsteinisch-lauenburgische Verfassungsangelegenheit in der Sitzung vom 23. Juni eine Anzeige der oldenburgischen Regierung zugewiesen, welche Successionsansprüche Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Oldenburg auf das Herzogthum Holstein und auf das erbrechtlich mit demselben unzertrennlich verbundene Herzogthum Schleswig anmeldet. Um diese Ansprüche und ihr Verhältniß zu anderen, bei der Succession angeblich gleich oder näher betheiligten Linien, insbesondere zu den vorher angemeldeten Ansprüchen Sr. Durchlaucht des Erbprinzen Friedrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg, einer genaueren Prüfung unterziehen zu können, wird es dem berichtenden Ausschuß von Werth sein, die in der Anzeige der großh. Regierung vorbehaltene speziellere Darlegung der fraglichen Successionsverhältnisse, welche das nähere oder ausschließende Recht Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs begründen soll, möglichst bald mitgetheilt zu erhalten. Er erlaubt sich demnach, an die hohe Bundesversammlung den Antrag zu richten, daß die hohe großh. oldenburgische Regierung durch die gefällige Vermittlung ihres Hrn. Gesandten um die thunlichste Beschleunigung der beabsichtigten Vorlage ersucht werden möge.

München, 6. Juli. (Nürnb. Korr.) Se. Maj. der König wird sich nach der in der Mitte der nächsten Woche erfolgenden Rückkehr von Kissingen auf einige Zeit nach Schloß Berg am Starnbergersee begeben. — Der bayrische Bundestags-Gesandte Frhr. v. d. Pfordten, der vorgestern von hier nach Kochel abreiste, wird nur kurze Zeit daselbst verweilen und sich dann wieder auf seinen Posten nach Frankfurt begeben. — Die „Bayer. Ztg." meldet heute amtlich die Beförderung des außerordentl. Professors Dr. J. N. Sepp zum ordentlichen Professor der Geschichte an der hiesigen philosophischen Fakultät.

Detmold, 3. Juli. Das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch ist nun auch in unserm Lande eingeführt. Das letzte Gesetzblatt enthält die betreffende Verordnung.

Dresden, 7. Juli. (N. Frkf. Ztg.) Die Zweite Kammer berieth heute wiederum die schleswig-holsteinische Sache aus Anlaß des aus der Ersten Kammer hervorgegangenen Antrags auf Betheiligung des Bundes am Kriege gegen Dänemark. Die Deputation (Ref. Abg. Mammen), indem sie der Thätigkeit des Bundesbevollmächtigten die Anerkennung aussprach, daß er das Recht und die Ehre Deutschlands gewahrt und als erfreuliches Ergebniß selbst der Konferenz konstatirte, daß die sog. Vormächte durch die Macht der Verhältnisse auf den Standpunkt der Nation und der Mittelstaaten getrieben worden und so jetzt Einigkeit im Ziele hergestellt sei, beantragte unveränderten Beitritt zum Beschluß der Ersten Kammer, an die Staatsregierung das Gesuch zu richten, bei dem Deutschen Bunde dahin zu wirken, daß a) derselbe in seiner Gesammtheit an der Fortsetzung des Krieges gegen Dänemark sich betheilige, b) die Frage der Erbfolge-Berechtigung über Schleswig-Holstein-Lauenburg aufs schleunigste erledigt werde. — Abg. Riedel will durchaus nichts vom Bundestag wissen, ist daher auch nicht für einen Antrag an denselben. Abg. Dr. Hegner kritisirt das Verhalten Englands und drückt sein lebhaftes Bedauern über die Störung der deutschen Einigkeit durch die Prätensionen des Großherzogs von Oldenburg aus. Abg. Dr. Müller (Leipzig) freut sich der Einigkeit aller Staaten und Parteien Deutschlands in dieser zur Herzenssache der deutschen Nation gewordenen Angelegenheit. Der Berichterstatter im Schlußworte kann im Bunde allein, dem einzig vorhandenen Bande Deutschlands, an dem man nicht rütteln dürfe, den Ort finden, wo die Regierung wirken könne, und wünscht, die Deutschland empfohlene Einigkeit auch in der Kammer zu sehen. Als Vertreter des auswärtigen Ministeriums figurirte der Kultusminister v. Falckenstein, welcher die schon in der Ersten Kammer ausgesprochene Behauptung wiederholt, daß der sächsische Bundestags-Gesandte in dem Sinne des Antrags bereits instruirt sei, die Lobreden auf den Bundesbevollmächtigten bestens acceptirt, übrigens aber auf den Tadel Lorenz's, daß der Bund Fehmarn nicht besetzt habe, die Erklärung abgab, Sachsen sei Dem von Anfang an nicht entgegen gewesen. Die schließliche Abstimmung ergab die Annahme des Deputationsantrags gegen 1 Stimme (Riedel).

Altona, 7. Juli. (Köln. Ztg.) Wie die hiesigen Zeitungen berichten, ist der gestrige Geburtstag des Herzogs Friedrich in fast allen schleswig-holsteinischen Städten, darunter Flensburg, aufs festlichste durch Schmückung der Häuser, Umzüge des Volkes, Bankette u. s. w. gefeiert worden. In Fridrichstadt dagegen ist zufolge der Hamburger Nachrichten der von den Bürgern beabsichtigte Festzug bei geschehener Anfrage von der Polizeibehörde verboten worden.

Alsen. Nachträgliche Berichte über die Eroberung der Insel Alsen stellen immer deutlicher heraus, daß die Dänen vollständig überrascht worden sind. Sie hatten den Uebergang an einer ganz andern Stelle, bei Schanze 10, erwartet. Dort hatten sie Torpedos, unterseeische Höllenmaschinen, die ihnen ein Amerikaner geliefert, in den Sund gelegt. Höchst merkwürdig ist, daß sie ihre letzte, furchtbar befestigte Stellung auf Alsen, die Halbinsel Kekenis, räumten, sobald sie nur der heranrückenden Preußen ansichtig wurden. Ein Korrespondent der Flensburger „Norddeutsch. Ztg." schreibt hierüber:

Die Halbinsel Kekenis ist ein Dreieck von einer Meile Länge mit einer Basis von fast einer Viertelmeile, das von der Südseite Alsens durch das durchschnittlich 2600 Schritt breite Hörup-Haff getrennt ist, mit dem es nur an einer Ostspitze mittelst eines 1500 Schritt langen und etwa 50 Schritt breiten Isthmus verbunden ist. Dieser war wieder überaus stark befestigt. Zunächst war er an dem Punkte, wo er sich an die Halbinsel Kekenis anschließt, durchstochen. Der Graben ist 16 Fuß breit, 8 bis 10 Fuß tief und tritt sein Wasser bis dicht an einen schmalen Damm, die einzige Verbindung der Insel mit der Halbinsel, heran. Da das Meer zu beiden Seiten an 40 bis 50 Schritt hinaus noch zu durchwaten ist, so stehen dort in der Verlängerung des Grabens 14 bis 16 Fuß lange Pallisadenreihen eingerammt, welches Hinderniß noch durch vorgelegte spanische Schwerter und Eggen verstärkt ist. Hinter dieser ersten (Hinderniß-)Linie folgten in Etagen zwei Vertheidigungslinien, in je 80 Schritt Entfernung hinter einander und im Halbbogen um die Landzunge gelegt, so daß sich ihr Feuer auf dieselbe konzentrirt. Die erste Linie ist eine starke Brustwehr mit vorgelegtem Graben: für 1½ bis 2 Bataillone Infanterie; die zweite Linie ist eine formidable Geschützlinie, an deren rechten Flügel acht 24pfündige Geschützkanonen ihre riesigen Schlünde durch tiefe und enge Scharten (in einer kolossalen Brustwehr) die geradlinige Längsbestreichung der Landenge haben. In der ganzen Düppelposition war kein Streckchen Land so furchtbar vertheidigt. Links dieser acht Riesen waren noch Stände für etliche Feldbatterien. Bevor diese Batterien nicht gänzlich durch Positionsgeschütze von jenseits der Landenge demolirt waren, hätten Tausende unter ihrem Feuer auf dem schmalen Damme verbluten können. 250 Schritt südlich der Batterien auf der Ostecke der Halbinsel, auf einem 100 Fuß hohen Hügel, steht der Leuchtthurm von Kekenis, etliche Tausend Schritte westlich davon am Südstrande liegen bedeutende Landungsbrücken für die Seeschiffe. Um nun den Vertheidigern jener Position einen geschützten Rückzug nach den Brücken zu geben, war von dem linken Flügel der Batterien ein mächtiger Damm dahin gezogen worden, in dessen hintergelegenen 10 Fuß tiefen Graben jedes Fuhrwerk gänzlich gedeckt abziehen konnte. Endlich waren noch längs des Nordstrandes von Kekenis 6 Batterien aufgeworfen, aus welchen im Fall des Uebersetzens Feldgeschütze die Schiffe begrüßen sollten.

Am Mittag des 1. Juli rückte nun die Brigade Schmidt nebst 3 Batterien Feldartillerie und einer Schwadron Husaren gegen Kekenis vor, um es zu nehmen, schritt aber natürlich nicht sofort zum Angriff, bevor die Landzunge nicht gründlich rekognoszirt war. Zum letztern Zweck ging Oberstleutnant v. Willisen vom Generalstab mit einem Zuge Husaren und der 6. Kompagnie des 53. Infanterieregiments bis an den nördlichen Ausgang der Landzunge vor, wo er seine Leute hinter einem Knick postirte. Kaum stand er hier, als jene feindlichen Batterien ein heftiges Granatfeuer eröffneten, an dem sich auch zwei Kanonenboote betheiligten, die sich in seine linke Flanke legten. Man schoß vorzüglich; jedes Geschoß schlug auf dem Walle auf, hinter dem unsere Vortruppen lagen, es erfolgten gegen 30 Schüsse. Der Oberstleutnant selbst wurde von einer dicht vor ihm platzenden Granate über und über mit Erde beworfen und Leutnant Hak erhielt eine Kontusion an der Hand. So war das Resultat der Rekognoszirung vollkommen, man erkannte die Vertheidigungslinien, die Hindernisse ꝛc. genau, und überzeugte sich, daß ohne eine gründliche Demontirung der Werke durch Belagerungsartillerie der Uebergang hier nicht zu forciren sei. Daher beschränkte man sich zunächst auf die Einschließung. Die Dänen aber hatten beim Anblick der Preußen eine neue Panik erfaßt, wie mir gestern ein Augenzeuge berichtete. Die Matrosenwache, welche von dem Hörup gegenüberliegenden Cap die anmarschirenden Truppen gesehen, riß aus, und brachte die Meldung nach dem Isthmus, von wo sofort zur Flucht auf die Schiffe geschritten wurde. Um 4 Uhr Nachmittags war die Insel geräumt. Jene 8 Schiffskanonen nebst Munition waren im Stich gelassen. Ein Bäuerlein mit der weißen Fahne brachte unsern Vorposten die Meldung. Beim Abzuge hatten die Flüchtlinge die Landungsbrücken — wie zwei Tage vorher bei Hörup — in Brand gesteckt, doch hatte das Feuer nur wenige Bohlen verzehrt.

Alsen. Aus Ulkebüll, 3. d., schreibt ein Korrespondent der „Hamb. Nachr." u. A. Folgendes:

Ueber Eines habe ich mich bei den Streifzügen durch die Insel gewundert, nämlich darüber, daß sie deutscher als das Sundewitt ist. Trotzdem jedoch ist die dänische Sprache die Hauptsprache, und in diesem Jargon schimpften die Alsener in einem, so viel ich bemerkte, stets ehrlichen Haß auf ihre Peiniger und Unterdrücker, die Dänen. Was die Leute haben, geben sie her; man ist erfreut, endlich, endlich friedlichern Tagen entgegen zu gehen und — kleine Mädchen und Knaben, die kein Wort deutsch verstehen, tummeln sich draußen auf der Straße mit blau-weiß-rothen Bändern oder Kokarden geschmückt.

Danisirt scheint die Insel, was die Sprache betrifft, gar sehr zu sein, aber die Herzen sind deutsch geblieben. Die preußischen Soldaten befinden sich denn auch auf der Insel sehr wohl. Nur ihr Dienst ist bei den tiefeinschneidenden Busen und Föhrden durch die Strandpatrouillen und Wachen sehr anstrengender Art. In den ersten Tagen wollte es freilich mit der Verpflegung etwas trübe aussehen, doch hatte ja beim Uebergang jeder Soldat seine eisernen Rationen auf 3 Tage bei sich. Jetzt ist Alles im besten Gang, und die Feldpost und Verpflegungsdepots sind schnell eingerichtet worden. An Pferden und Rindern hat man übrigens, wie versichert wird, eine recht gute Beute auf der Insel gemacht. Auch werden täglich noch Gefangene eingebracht, die sich versteckt hielten und durch den Hunger hervorgetrieben wurden. Gleich mit dem Einzug der Truppen ist übrigens auch die Insel vorläufig in preußische Zivilverwaltung genommen und dänische Beamte abgesetzt worden, so daß man sich über die Zivilkommissäre, in Ansehung des energischen Vorgehens, nicht beklagen kann.

Sonderburg, 5. Juli. Heute fand die Auswechselung der Gefangenen statt. Es waren 128 Preußen und Oesterreicher; unter den Preußen meist Kavallerie, wenig Infanterie und Jäger; die Preußen gehen sofort zu ihren Regimentern ab.

Hadersleben, 6. Juli. Vom Strande wird berichtet: Fortwährend fahren dänische Schiffe mit Truppen von Fühnen nach den kleinen dänischen Inseln Fanö, Barroe und Arroe, welche, wie man vom Strande sieht, stark mit dänischen Truppen besetzt sind, und wird daselbst fortwährend an Schanzen und sonstigen Befestigungswerken gearbeitet; besonders stark wird die Stadt Assens auf Fühnen befestigt. Die Insel Fanö ist ziemlich stark von dänischen Truppen besetzt und verschanzt und liegen daselbst stets zwei dänische Kriegsschiffe.

Kolding, 4. Juli. (Wes.-Ztg.) Auf dem Kriegsschauplatz hat sich nichts verändert, nur sind die Dislozirungen durch den massenhaften Nachschub an preußischen Truppen, der kontinuirlich fortdauert, dichter und drohender dem Feind gegenüber geworden. Der Batteriebau auf der Seeseite von Fridericia ist seit gestern beendet. Derselbe wurde von den Dänen nicht gehindert, nachdem, wie es heißt, F.-M.-L. v. Gablenz durch einen Parlamentär an den Höchstkommandirenden auf Fühnen hatte erklären lassen, daß er genöthigt sein würde, beim ersten Schuß Middelfart zu bombardiren. Vorgestern machten sich wieder Schleswiger, welche bisher auf Fühnen stationirt waren, von dort nach hier aus dem Staube. Sie entwischten auf einem Boot nach Stenderup und nahmen noch 2 Dänen als Gefangene mit. Letztere sitzen hier auf der Wache; die Schleswiger wurden per Patrouille über die Grenze gebracht und darnach entlassen. Acht mit Waaren und Effekten der Einwohner beladene dänische Schaluppen oder Yachten nebst etwa 20 Böten, welche aus dem Lymfiord nach Fühnen entwischen wollten, sind von einer preußischen Kompagnie abgefaßt und als Ersatz für bereits aufgebrachte oder noch aufzubringende deutsche Schiffe sammt der Ladung konfiszirt worden. F.-M.-L. v. Gablenz rekog-

noszirt fleißig auf den in Hamburg gecharterten Dampfschiffen „Goliath“ und „Herkules“, welche Schiffe bekanntlich kurz nach Beendigung der Waffenruhe durch den Eiderkanal über Kiel nach Kolding hereinschlüpften, und seitdem im hiesigen Hafen vor Anker liegen.

Randers, 4. Juli. (Köln. Ztg.) Gestern Morgen ½3 Uhr brach eine Abtheilung von zwei Kompagnien des 50. Regiments und eine Escadron des 8. Husarenregiments aus Gunderup, wohin dieselben am 1. d. behufs Rekognoszirung vorgeschickt waren, unter Befehl des Majors v. Krug nach Lundby auf, wo die Infanterie blieb, während zwanzig Infanteristen auf Wagen und drei Züge Husaren gegen Sönder Tranders vorgingen. Hier stießen die Husaren auf eine Abtheilung des 1. dänischen Infanterieregiments, hieben sofort ein, und machten einen Offizier und dreißig Mann Gefangene. Inzwischen war eine starke dänische Kompagnie der in Lundby zurückgebliebenen Infanterie in den Rücken gegangen, griff das Dorf an, wurde aber auf 200 Schritt mit einer Salve empfangen, welcher Gliederfeuer folgte, in Folge dessen vierzig Verwundete, darunter zwei Offiziere (ein schwedischer), in die Hände der Preußen fielen. Diesseitiger Verlust ein Husar todt, drei Mann vom 50. Regiment verwundet, ein Mann vermißt.

* **Berlin**, 7. Juli. Der „Staatsanz.“ enthält im amtlichen Theil Folgendes aus dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten:

Die „Morn. Post“ vom 2. d. M. enthält zwei angebliche preußische Depeschen vom 13. und 15. Juni c. Dieselben sind vollständig erdichtet und untergeschoben. Weder der königl. Gesandte in Wien, noch der Unterzeichnete haben jemals Depeschen von solchem oder ähnlichem Inhalt geschrieben oder empfangen. — Karlsbad, den 4. Juli 1864. Der Minister der ausw. Angel. v. Bismarck.

Der „Zeidl. Korr.“ zufolge weiß man in hiesigen, sonst wohlunterrichteten Kreisen nicht das Mindeste davon, daß der König von Dänemark die Vermittlung des Kaisers Napoleon angerufen habe, wie die Wiener „Presse“ behauptet hat. Eben so wenig sei Etwas davon bekannt, daß die Reise des Prinzen Johann von Glücksburg die Anknüpfung direkter Verhandlungen zwischen Dänemark und den deutschen Mächten zum Zweck habe.

Frhr. v. Zedlitz ist mit der Organisation eines Gendarmeriekorps beschäftigt, welches die Zivilverwaltung in Schleswig und Jütland bei ihren schwierigen und verwickelten Geschäften zu unterstützen hat. Wir fügen bei, daß Hr. Zweigert, welcher früher in der preußischen und päpstlichen Armee Offiziersrang bekleidete, sich sodann in den literarischen Kreisen Berlins viele Freunde erwarb, und endlich zu Flensburg in den Bureaus des Hrn. v. Zedlitz arbeitete, nunmehr zum Rittmeister in dem schleswig'schen Gendarmeriekorps ernannt ist.

Die „Elberfeld. Ztg.“ schreibt: „Telegraphisch war gemeldet worden, daß nach dem siegreichen Angriff auf Alsen auf dem Schlachtfeld 400 schwedische Freischärler gefunden worden und daß man ihnen keinen Pardon gegeben habe. Was dieser Meldung Thatsächliches zu Grund liegen mag, ist noch nicht bekannt, wenngleich für gewiß anzunehmen ist, daß eine Niedermetzelung Wehrloser nicht stattgehabt hat. Doch erfährt man, daß es allerdings die Absicht des Höchstkommandirenden ist, gegen die Freischärler nach der Strenge des Kriegsrechts zu verfahren. Es wird also hiebei in Erwägung kommen, in welchem Verhältniß jene Freischärler zur Krone Dänemarks stehen; und wenn sich herausstellt, daß die Mannschaft dem König von Dänemark den Fahneneid geleistet, die Offiziere von ihm ihr Patent erhalten haben, so ist ihr Militärcharakter hinreichend festgestellt, um ihnen gleiche Behandlung mit den übrigen dänischen Militärs zu sichern, welche immer auch ihre spezielle Organisation sein mag. Fehlen aber jene beiden Voraussetzungen des Militärcharakters, so verfällt der Freischärler dem Kriegsrecht.“

Berlin, 7. Juli. Man telegraphirt der „Köln. Ztg.“: „Aus Frankfurt wird bestimmt versichert, Hr. v. Beust werde in seinem der Bundesversammlung vorzulegenden Rechenschaftsbericht die schleunigste Erledigung der Successionsfrage zu Gunsten des Augustenburgers, eine Bundes-Kriegserklärung und Bundesreform dringlichst empfehlen.“

Der Polenprozeß beim Staatsgerichtshof begann heute unter dem Vorsitz des Hrn. Büchtemann. Heute hat nur die Konstituirung des Gerichtshofs, sowie die Verlesung der Namen der Angeklagten stattgefunden. Morgen wird die Anklage verlesen werden. Der Gerichtshof trat dem Antrag der Vertheidiger, zwei Sprach-Sachverständige vorzuladen, trotz des Widerspruchs der Staatsanwaltschaft bei.

Magdeburg, 6. Juli. Von den zur Auswechselung abgesandten Dänen sind, wie der „Magdeb. Korresp.“ meldet, am Samstag Nachmittag 49 nach Magdeburg zurückgekehrt, weil das dänische Oberkommando sich geweigert hat, die früher zugesagte Auswechselung der Matrosen von den gekaperten Handelsschiffen, welche wie Kriegsgefangene in Kopenhagen festgehalten werden, jetzt in Ausführung zu bringen.

Wien, 3. Juli. Man schreibt dem „Schwäb. Mrk.“: „Daß Oesterreich in Karlsbad irgend eine Verpflichtung zu Gunsten der oldenburgischen Ansprüche übernommen habe, wird auf das bestimmteste in Abrede gestellt, und hinzugefügt, daß es in der Erbfolge-Frage mit der Bundesmehrheit, die sich jedenfalls für den Herzog Friedrich aussprechen wird, stimmen werde. Gewiß ist es, daß dahin abzielende Erklärungen an mehreren deutschen Höfen gemacht worden sind. — In einem gestern unter dem Vorsitz des Kaisers gehaltenen Ministerrath hat der Finanzminister die Eröffnung gemacht, daß, Dank den mit mehreren süddeutschen Geldinstituten abgeschlossenen Depotgeschäften, die zur Fortsetzung des Krieges nothwendigen Fonds verfügbar sind.“

Frankreich.

♁ **Paris**, 7. Juli. Der „Abendmonitenr“ druckt heute das Dementi der preußischen Gesandtschaft ab, mit dem Anfügen: „Se. Exc. der preußische Gesandte bittet uns, folgende Note zu inseriren. Obwohl wir uns enthielten, die Serie der von der „Morn. Post“ veröffentlichten und in mehreren andern Blättern abgedruckten Aktenstücke zu veröffentlichen, beeilen wir uns, seinem Wunsche nachzukommen (folgt das bekannte Dementi).“ — Der offiziöse „Armee-Moniteur“ erwartet, daß die Oesterreicher und Preußen sich der Inseln Fünen und Laaland bemächtigen werden. „Wenn — fügt er bei — dies zur Ausführung kommt, so werden die Deutschen der Insel Seeland mit Kopenhagen sehr nahe sein.“ — Der „Constitutionnel“ seinerseits bringt in seiner Abend-(Provinz-) Ausgabe eine anscheinend offiziöse Korrespondenz, aus Wien datirt, welcher ich Folgendes entnehme:

Preußen und Oesterreich haben sich wegen Fortführung der militärischen Operationen nun vollständig geeinigt, und soll der Feldzug in möglichst kurzer Zeit zu Ende geführt werden. Preußen ist der Ansicht, sich der Insel Fünen und nöthigenfalls selbst Kopenhagens zu bemächtigen. Oesterreich hofft diesem letztern, aus politischen Rücksichten bedenklichen Fall durch die Friedensanträge Dänemarks zu entgehen; doch sind, nach den erheischten neuen Opfern, die beiden Mächte einig, als Minimum nicht weniger als die vollständige Lostrennung der drei Herzogthümer Schleswig, Holstein und Lauenburg anzunehmen. Oesterreich möchte eine Kooperation des Deutschen Bundes, Hr. v. Bismarck jedoch ist nicht dieser Ansicht.

Dem „Constitutionnel“ zufolge wäre man in Wien sehr zufrieden über die Zusicherungen Preußens hinsichtlich der speziellen Interessen Oesterreichs; die Zusammenkunft des Kaisers mit Alexander II. hatte kein sofortiges offizielles Resultat, doch besiegelte sie die Allianz der drei nordischen Höfe. Vor Allem wünsche man in Wien, daß man in dieser Allianz „keine Demonstration gegen Frankreich sehe“. — Nach der „France“ macht Oesterreich Anstand, seinem Vertreter zu Athen neue Beglaubigungsschreiben auszustellen und den Nachfolger des Königs Otto anzuerkennen. Frankreich und die übrigen Schutzmächte bemühen sich in Wien zu Gunsten des vergrößerten Griechenlands. — Die hier aus Amerika eingetroffenen Nachrichten lassen den Rückzug des Generals Grant erwarten. — Die „Nazione“ zu Florenz war der Beleidigung des Kaisers von Rußland angeklagt; das genannte Blatt wurde vorgestern freigesprochen.

Die heute veröffentlichte Wochenbilanz der französischen Bank ergibt eine Abnahme des Metallvorraths um 1 Million auf 276½ Millionen und der Wechselbestände um 14, von 676 auf 662 Millionen. Der Banknoten-Umlauf stieg um 12 Mill. auf 772 Mill. und die laufende Rechnung nahm um 5 Mill. zu. Die Börse war sehr flau. Rente bleibt 66.05, Mob. 975, ital. Anl. 68.30. Die neue Société générale ist flau und geschäftslos zu 630. Seitdem die gratis vertheilten Aktien verkauft sind, ist von diesem Werth keine Rede mehr.

Spanien.

* **Madrid**, 6. Juli. Die Panzerfregatte „Numania“, Segelfregatten „Berenguera“, „Blanca“ und „Vencendora“, sowie der Dampfer „San Quintino“ gehen im Lauf des Juli nach dem Stillen Meere ab.

Belgien.

Brüssel, 6. Juli. (Köln. Ztg.) Der Telegraph hat Ihnen bereits gemeldet, daß die Rechte heute dem Land eine zweite Aufführung des unwürdigen Schauspiels von gestern gegeben hat. Damit möge es nun der Telegramme genug sein, denn es steht eine Aenderung der Verhältnisse kaum noch im Lauf der Woche zu erwarten. Justizminister Tesch hat nämlich heute hieher gemeldet, daß er auf dem Rückweg begriffen sei, des leidenden Zustandes seiner Gemahlin wegen aber nur sehr kurze Tagereisen machen könne, und man ihn deßhalb nicht vor Freitag erwarten dürfe. Die Kammer bleibt indessen gezwungen, bis dahin jeden Tag in gleich fruchtloser Weise sich zu vereinigen, da sie in nicht beschlußfähiger Anzahl eine Vertagung nicht aussprechen kann, sondern nach dem Wortlaut des Reglements an jedem folgenden Tag zusammentreten muß. Die Theilnahme des Publikums an diesen seltsamen Sitzungen ist im Wachsen begriffen: die Tribünen sind überfüllt, um dem zweimaligen Namensaufruf beizuwohnen, der stets dasselbe Resultat ergibt, und die vor dem Parlamentsgebäude wartenden Gruppen werden täglich zahlreicher und lebhafter. In der heutigen Sitzung kam ein erhebender Zwischenfall vor. Der halb erblindete Hr. Henri de Brouckère, um der Verfassung einen Beweis von Ehrfurcht und der Rechten eine Lehre der Pflicht zu geben, hatte sich in die Kammer führen lassen, lediglich, um den Aufruf seines Namens zu beantworten. Als der edle Mann, auf den Arm eines Freundes gestützt, in den Sitzungssaal eintrat, da brachen die Tribünen in stürmischen Beifall aus und eine ähnliche Manifestation wurde ihm von Seiten des vor dem Parlamentsgebäude versammelten Volks zu Theil, als er nach Schluß der Sitzung in seinen Wagen gehoben ward. — Die meisten Provinzial- und Gemeinderäthe des Landes richten Petitionen an die Kammern zu Gunsten des Orts'schen Gesetzes.

Dänemark.

Kopenhagen, 3. Juli. Gestern und heute haben Staatsraths-Sitzungen stattgefunden. Der König soll durch den Verlust Alsens tief gebeugt sein. Heute ist, wahrscheinlich in Folge der Staatsraths-Verhandlungen, aufs neue von einer Ministerkrisis die Rede.

Kopenhagen, 5. Juli. Eine Mittheilung des Kriegsministers lautet: Am Sonntag arbeiteten die Oesterreicher stark an ihren Batterien bei Löngsodde, nordöstlich Middelfart gegenüber.

Die „Berling. Ztg.“ berichtet: Die Auslaufungsfrist für neutrale Schiffe aus blokirten preußischen Häfen geht bis zum 16. Juli. Die 50 englischen Freiwilligen, welche zur Aufnahme in's dänische Heer nächstens eintreffen, werden sich selbst beköstigen und ausrüsten. — Die schleswig'schen Zivilkommissäre haben eine neue Erklärung abgefaßt, welche von allen schleswig'schen Beamten unterschrieben werden soll, worin sie zu erklären haben, daß sie mit aller Anstrengung dahin wirken wollen, die Großmächte des Deutschen Bundes in ihrem Bestreben, die Herzogthümer vollständig von Dänemark zu trennen, zu unterstützen.

„Middlefart Avis“ meldet: Am Freitag sind zwei österreichische Parlamentäre herübergekommen. Dem Vernehmen nach haben die Preußen Aarhuus in Belagerungsstand erklärt.

Kopenhagen, 5. Juli. (Nat.-Ztg.) Zwischen den Eiderdänen und den Gesammtstaatsmännern wird ein heftiger Kampf fortgeführt. Namentlich ist es der aus seiner frühern Thätigkeit als Redakteur der „Kjöbenhavnspost“ bekannte Hr. Grüne, welcher in der von ihm gegründeten hiesigen Wochenschrift „Kronen“ den Vertretern des Eiderdänenthums unter der Ueberschrift die „Fortsetzung des Krieges gegen den Willen des Königs“ so bittere Dinge sagt, daß „Dagbladet“ Hrn. Grüne einen „dänischen Schleswig-Holsteiner“ nennt und von der Frechheit spricht, „mit welcher die Reaktion unter König Christian IX. auftreten zu können glaubt.“ — Der Justizminister macht bekannt, daß die Aushebung für 1865, statt wie sonst im Herbst, schon am 15. d. M. abgehalten werden soll, sowie daß gegen die Gewohnheit auch diejenigen Wehrpflichtigen mitgerechnet werden sollen, welche um Mitte des Monats noch nicht das 22. Lebensjahr erreicht haben würden. — In Briefen aus Aalborg von vorgestern wird von der erwarteten Ankunft einer bedeutenderen preußischen Truppenmacht gesprochen. Südlich von dieser Stadt haben mehrere Vorpostengefechte stattgefunden. Bis zum 30. v. M. war das preußische Hauptquartier in Randers; dort und in der Umgegend lagen mindestens 10,000 Mann aller Waffengattungen in Quartier, die u. A. täglich requirirten: 8000 Pfund Reis, 10,740 Pfd. Grütze, 2150 Pfd. Kaffee, 104,900 Pfd. Brod, 163,200 Pfd. Hafer, 68,000 Pfd. Heu, 2800 Flaschen Wein, 8050 Pfd. Tabak, 22,500 Stück Zigarren, 5000 Flaschen Branntwein, 44,200 Pfd. Fleisch oder 13,460 Pfd. Speck. — Die dänischen Konferenzbevollmächtigten, Geh. Rath Quaade und Etatsrath Krieger, sind gestern aus London eingetroffen.

Oberst Faaborg ist, wie die „Berl. Ztg.“ erfährt, nicht todt, sondern befindet sich nach einem Schreiben, welches der preußische Militärarzt an die Frau des Obersten gerichtet hat, verwundet im Feldlazareth von Ostschnabeck. Der Oberst ist in der Brust und im Schenkel verwundet, aber der genannte Arzt hält seine Heilung doch für möglich.

Rußland und Polen.

St. Petersburg, 3. Juli. Die deutsche „Petersburg. Ztg.“ wendet sich gegen die Gerüchte über die Erneuerung der heiligen Allianz. Es heißt in dem Artikel:

Politische Kannegießer erzählen, daß Rußland sich verpflichtet habe, an der Seite Oesterreichs zu kämpfen, um ihm Ungarn und Venetien zu erhalten; daß Rußland die polnische Frage zu einer innern erklären werde, als ob es dieselb nicht schon in hinreichend verständlicher Weise im vergangenen Jahre zu einer innern Frage erklärt habe, und als ob Oesterreich nicht zweifellos dasselbe thun würde, wenn man so ungeschickt wäre, sich in seine galizischen Angelegenheiten zu mischen. Sie erzählen ferner, daß Rußland sich in allen europäischen Fragen zu gemeinschaftlichem Handeln verpflichtet habe, wie z. B. in der römischen Frage, wo allerdings seine Sympathien, wie alle Welt auf's genaueste weiß, mit den Sympathien Oesterreichs identisch sind! Es kann uns nicht beifallen, diese Phantasien einer ausführlichen Widerlegung zu würdigen. Lassen wir sie doch in Frieden ruhen, die sog. „heilige Allianz“, wie sie das erste Viertel unseres Jahrhunderts geboren hat. Sie ist eine Thatsache, die der Geschichte des Vergangenen angehört und der Geschichte unserer Zeit fremd bleiben wird. Sie war hervorgerufen durch den Geist der Eroberung und des Despotismus eines großen Mannes und hat wahrlich nichts zu schaffen mit den Ideen der Nationalität, des Fortschritts, des allgemeinen Gleichgewichts, welche heutzutage Giltigkeit haben. Der Mißbrauch, der mit dem Worte „heilige Allianz“ getrieben wird, ist so unbegreiflich wie abgeschmackt. Frankreich und England können sich zu allen möglichen Zwecken verbinden; das ist natürlich keine heilige Allianz, selbst wenn sie auch das europäische Gleichgewicht zur Erreichung ihrer Ziele in's Schwanken bringen sollten. Aber wenn die beiden Kaiser von Rußland und Oesterreich ihre Gemahlinnen aus Gesundheitsrücksichten in die Bäder geleiten, wenn sie dort einander begegnen, wenn sie höchst wahrscheinlich über Politik sprechen, was in bewegter Zeit bei ihnen doch eben so natürlich gefunden werden sollte, als bei Jedem von uns, da ist die heilige Allianz mit dem ganzen Gefolge verbrauchter Anklagen.

Großbritannien.

London, 4. Juli. Schluß des Schreibens des Hrn. v. Beust an den Grafen Russell.

Die Sitzungen vom 6., 9. und 18. Juni, von denen die Uebersicht nur spricht, um Einiges aus der Diskussion über die Grenzen anzuführen, hatten zu ziemlich wichtigen Erörterungen Stoff geliefert. Der Bevollmächtigte des Deutschen Bundes, der in den bestimmtesten Ausdrücken an jede Abtrennung schleswig'schen Gebietes für Dänemark die Zustimmung der Bevölkerung als absolute Vorbedingung knüpfte, wurde im Verlauf der Diskussion veranlaßt, die Gründe zu entwickeln, aus denen das in der Gewalt der alliirten Mächte befindliche Herzogthum Schleswig von Rechts wegen nicht dem König von Dänemark, sondern dem Herzog von Holstein gehöre. Wie mir scheint, war die Weigerung der neutralen Mächte, dieser auf dem Rechte beruhenden und von der öffentlichen Meinung ganz Deutschlands unterstützten Ansicht beizutreten, kein Grund, um diese ganze Debatte mit Stillschweigen zu übergehen.

Ein unparteiischer Richter wird nicht umhin können, daraus wenigstens die Ueberzeugung zu schöpfen, daß, wenn Deutschland sich weigerte, Schleswig wieder an Dänemark zu übergeben, es dazu nicht durch Habgier oder Eroberungssucht gedrängt ward, sondern daß sein Vorschlag, die Zukunft der Bevölkerung in deren eigene Wahl zu stellen, ein Beweis seiner Uneigennützigkeit und zugleich ein wahrhaftes Opfer war. Es ist wahrlich nicht Deutschland, das die Erfolglosigkeit der Bemühungen zu beklagen haben wird, welche in der folgenden Sitzung von dem ersten Bevollmächtigten Preußens und von mir aufgewandt worden sind, um diese Transaktionsbasis zur Annahme zu bringen.

Wir kommen nun zur letzten Episode der Konferenz, dem Vorschlag des Schiedsspruchs.

Sie werden sich wohl, Hr. Graf, des Grundes erinnern, der mich verpflichtete, einen Schiedsspruch ohne Appellation abzulehnen; das war

— ich hatte es schon vorher konstatirt —, weil es sich für Deutschland um eine Rechtsfrage und durchaus nicht um einen Gegenstand der Habgier oder der Eroberung handelte. Die Uebersicht sagt nichts davon und ich muß es also konstatiren.

Nachdem ich Ihre Geduld, Hr. Graf, durch Reklamationen auf die Probe gestellt habe, gereicht es mir zur Freude, mit einer Zustimmung den Beschluß machen zu können. Die letzten Worte der Uebersicht, welche eine Erklärung von dem ersten Bevollmächtigten Dänemarks anführen, sprechen von „der unüberwindlichen Schwierigkeit, an welcher die Arbeiten der Konferenz ins Stocken gerathen sind"; sie deuten auch an, woher das „Hinderniß" kam. Ich habe es kennen gelernt und freue mich, zu sehen — und die Uebersicht sagt es uns auch —, daß die neutralen Mächte sich beharrlich Mühe gegeben haben, es zu überwinden.

Ich habe die Ehre ꝛc. (gez.) v. Beust.

* **London**, 6. Juli. Parlamentsverhandlungen vom 5. Juli.

Im Oberhaus erhebt sich Lord Stratford de Redcliffe zu einer persönlichen Erklärung über seine Tags zuvor gemachte, von den Blättern, wie er glaubt, nicht ganz genau wiedergegebene Motionsanzeige. Meine Anzeige, sagt er, hatte vorzugsweise die umgehenden Gerüchte von dem Wiederaufleben der s. g. heiligen Allianz im Auge. Im Zusammenhang mit diesem Gegenstande, und nur im Zusammenhang damit, erwähnte ich der merkwürdigen Korrespondenz, die in einem Morgenblatt erschienen ist. Ueber den Werth dieser Korrespondenz gab ich kein Urtheil ab. Es war nicht meine Sache, zu erörtern, ob die Korrespondenz wirklich echt oder ganz erfunden sei. Eine von Preußen, einer mit Ihrer Maj. befreundeten Macht, kommende Erklärung muß nothwendig meine ganze Achtung haben. Angenommen, daß die Korrespondenz eine bloße Erfindung ist, so wäre Niemand so bereit wie ich, eine so schmähliche und unverantwortliche Betrügerei zu verdammen; aber der Umstand, den ich bereits zur Kenntniß Ihrer Lordschaften gebracht habe, wird durch den Charakter der Korrespondenz nicht affizirt. Ich wiederhole, daß die gestern in Auszügen und Uebersetzungen erschienenen Depeschen mir vor vielen Wochen auf französisch und, so weit ich mich erinnere, in extenso, von einem Gentleman von unbezweifelter Achtbarkeit gezeigt worden sind. Diese Thatsache ist jedoch kein Beweis der Echtheit, obwohl Viele denken, daß es den Schriftstücken einen Anspruch mehr auf Beachtung gibt, und jedenfalls entlastet es bis zu einem hohen Grade den Herausgeber von dem Verdacht, an einem Akt vorbedachten Betruges mitschuldig zu sein. Meine Motion verschiebe ich auf Freitag 15. d. — Der Earl of Shaftesbury sagt, er entnehme aus einem Telegramm im „Globe," daß 400 schwedische Freiwillige, die auf dem Schlachtfeld in Alsen verwundet lagen, in diesem hilf- und wehrlosen Zustande von den preußischen Soldaten mit dem Bayonnet erstochen worden seien. Ich wünsche — fährt er fort — von dem edlen Lord zu erfahren, ob er uns über diesen Gegenstand Auskunft geben oder durch gefällige Erkundigungen verschaffen kann. Was mich selbst betrifft, so stehe ich nicht an, jede Sylbe davon zu glauben, und ich will dem Hause meinen Grund sagen. Ich denke, das Benehmen der preußischen Truppen beim Bombardement von Sonderburg, wo sie wehrlose Weiber und Kinder niedermetzelten (!) ist an sich ein Beweis, daß sie solch' feiger Gewaltthaten fähig sind. (!) Heute Morgen erst hörte ich eine Geschichte, die mich in dieser Vorstellung sehr bestärkt. Ein schwedischer Offizier lag schwer verwundet auf dem Schlachtfelde, und als die preußischen Soldaten herankamen und sahen, daß er noch athmete, durchstießen sie ihn dreimal mit dem Bayonnet und ließen ihn für todt liegen. Aber er blieb mit Gottes Hilfe am Leben und genas und erzählte die Geschichte seinem Bruder, der ein verdienstvoller Offizier in Ihrer Majestät Diensten ist. (!) Es ist im Interesse der Gesittung und des Christenthums sehr wünschenswerth, daß die in jenem Telegramm erzählte Geschichte widerlegt werde. Ich hoffe daher, das der edle Lord im Stande sein wird, sich von der preußischen Regierung die Nachricht zu verschaffen, nicht nur, daß die bewußte Angabe unwahr ist, sondern auch, daß die preußischen Behörden Akte solcher Grausamkeit eben so verabscheuen, wie wir. Earl Russell: Ich kann nur sagen, daß in keiner der Depeschen, welche Ihrer Majestät Regierung empfangen hat, eines solchen Vorgangs Erwähnung geschieht. Ich werde natürlich die erforderlichen Erkundigungen einziehen. Der Marquis of Clanricarde schließt sich den Bemerkungen Lord Shaftesbury's an, mit dem Hinzufügen, daß England bei früheren Gelegenheiten, namentlich zur Zeit der französischen Revolution, durch solche Gräuel mehr als durch etwas Anderes zum Kriege getrieben worden sei.

In der Unterhaussitzung äußerte Cobden, er sei erstaunt gewesen über den Mangel an Voraussicht von Seiten des Ministers des Auswärtigen. Derselbe habe sich und das Land in allen Theilen der Welt Demüthigungen ausgesetzt. Doch handle es sich um eine andere, höhere Frage — um ein Prinzip der äußern Politik. „Was war dieser so viel angerufene Vertrag von 1852? Ein paar Gentlemen setzten sich um einen Tisch und dekretirten die Geschicke der Nationen, die gar nicht befragt wurden." Das deutsche Volk sei es gewesen, welches die Souveräne von Oesterreich und Preußen zu dem gegenwärtigen Kriege gedrängt habe. Was hatte England in dieser Lage zu thun? Wir mußten vermitteln! Und was haben wir gethan? Wir wußten die Linie nicht einzuhalten zwischen Vermittler und Parteigänger. Es war eine Partei der Drohung in dem Lande. „Unsere Macht, es ist wahr, ist gleichsam unbegrenzt zu Hause; aber wir hatten darum doch keine Mittel, dieselbe Deutschland gegenüber zur Geltung zu bringen. Es wäre kindisch, diese Thatsache zu verheimlichen." Dennoch schlug unsere Regierung andern Mächten vor, gegen Deutschland in den Kampf zu ziehen, und wir wurden von dem Krieg nicht durch die Diskretion unserer eigenen Regierung, sondern nur durch die Weisheit des Kaisers der Franzosen gerettet. Kann dies Politik genannt werden?... Der Redner sprach mit Ausdrücken der Verachtung von der veralteten Theorie des europäischen Gleichgewichts und von dem Wiener Traktat, und drückte die Hoffnung aus, daß aus diesen Diskussionen etwas Gutes erwachse, in Beziehung auf die auswärtigen Verhältnisse Englands, während dessen fremde Politik dermalen allerdings ihr Ansehen bei den übrigen Nationen verloren habe.

Lord R. Cecil tadelte die Regierung. Sie hätte vor dem Tod des Königs von Dänemark den Streit zu schlichten suchen müssen. Statt dessen habe Lord Russell eine drohende Sprache geführt und Pläne geschmiedet, wonach England allein einen Krieg gegen die Deutschen beginnen sollte. Dadurch sei das Ansehen des Staats allerdings geschädigt worden. Forster hebt hervor, die Opposition vermeide es, zu sagen, was zu thun sei. In Folge des Vertrags von 1852 habe man allerdings eine große Lektion bekommen, wonach die Nichtintervention inskünftige der Leitfaden für die englische Politik sein müsse. Die Zeit sei gekommen, um das unklare und unehrliche System scheinbarer Einmengung, aber wirklicher Nichteinmengung durch ein ehrliches, würdiges und offenes System der Nichtintervention zu ersetzen. Lord Montagu verwahrte die Opposition gegen den Vorwurf, als ob sie eine Kriegspolitik treibe; es sei eine Politik der Nichtintervention, während die der Regierung eine Politik des Einmengens in die Angelegenheiten anderer Nationen sei; daher rühre es, daß der Name Englands im Ausland mit Verwünschungen genannt werde. Roebuck eiferte gegen die Deutschen, welche in der Nationalitätsfrage närrisch geworden seien. Der Redner tadelte die Regierung wegen Dessen, was sie gethan und unterlassen; dennoch wolle er lieber die jetzigen Minister, als diejenigen, welche an deren Stellen zu kommen suchten. Horsman: Wenn das Land entehrt worden, so geschah es nicht durch das Ministerium, sondern durch das Parlament.... Die Opposition habe es vermieden, der Regierung gegenüber rechtzeitig sich auszusprechen; sie habe dieselbe in Schwierigkeiten gestürzt. Der Vertrag von 1852 war eine schlimme Maßregel, die Regierung konnte ihn nicht repudiiren; sie hätte aber den Mächten vorschlagen sollen, ihn zu annulliren und durch eine Erklärung zu ersetzen, welche die Parteien zur Vertheidigung Dänemarks verpflichtet hätte.... Der Redner sprach noch von der Ungeschicklichkeit des englischen Ministeriums und von den deutschen „Flibustiers". Wenn die Opposition rechtzeitig ihre Stimme erhoben hätte, so würde der Boden Dänemarks niemals durch deutsche Truppen „besudelt" worden sein; allein die Opposition habe das Ministerium selbst eingeschläfert. Nachdem noch S. Fitzgerald für die Resolutionen Disraeli's gesprochen hat, wird die Debatte auf den Antrag Layard's abermals vertagt.

London, 7. Juli. Der „Star" erwartet vom Oberhaus ein Tadelsvotum für die Regierung. Er sagt, wenn sich im Unterhaus nur eine kleine Majorität für die Regierung ergebe, werde Palmerston das Parlament auflösen. Die „Times" glaubt nicht an eine Parlamentsauflösung. „Morn.-Post" hält fest an der Echtheit der von ihr veröffentlichten diplomatischen Korrespondenz. Sie glaubt, die Wiederannäherung Frankreichs an England sei eine Folge derselben gewesen.

Ueberlandpost.

Triest, 7. Juli. Die neueste Ueberlandpost meldet, daß die brittische Regierung das Beistandsgesuch des Emirs von Afghanistan abgelehnt hat. Fast ganz Türkisch-Arabien soll insurgirt sein. Die Araber sperren die Straßen von Zamba nach Medina und von Medina nach Mekka. — Aus Alexandrien wird unterm 26. Juni gemeldet, daß nach Berichten aus Dscheddah über die nach Jemen gesendete Expedition der Hauptanführer der Insurgenten in Assye sich ergeben hat.

Amerika.

* **Neu-York**, 25. Juni. (Per „Saxonia".) Sherman berichtet vom 21., daß er stetig vorgerückt sei; Howard habe eine wichtige Position genommen. Die Südstaatlichen seien in sieben Angriffen zurückgeschlagen worden und hätten 700 Mann verloren. Ein Theil der Sherman'schen Truppen soll schon den Chattahoochie überschritten haben. — Kirby Smith, hieß es, sei auf dem Wege zu Johnston, um ihm Verstärkungen zuzuführen. Butler soll 3 Meilen der Eisenbahn Richmond-Petersburg zerstört haben. Die Bill, welche das Gesetz betreffs Auslieferung flüchtiger Sklaven annullirt, hat jetzt beide Häuser passirt und erwartet nur noch die Unterschrift des Präsidenten. — Die 400-Millionen-Anleihebill ist vom Repräsentantenhaus genehmigt worden.

Baden.

♂ Heidelberg, 8. Juli. Gestern Abend bewegte sich ein von den hiesigen Studentenkorps veranstalteter Leichen-Fackelzug durch die Hauptstraße an den Bahnhof. Es galt dem vorgestern verschiedenen stud. jur. Leist aus Wrizen (Preußen), der, wie ich Ihnen schon berichtete, vor kurzem, in Folge einer Duellverabredung mit einem Polen, sich eine Kugel durch die Brust schoß und nunmehr seinen Leiden erlegen ist. Er war der einzige Sohn angesehener Eltern, welche seit dem unglücklichen Ereigniß hier weilten und nun gestern den Leichnam zur Eisenbahn verbringen ließen, um ihn auf dem heimathlichen Friedhofe beizusetzen, wo sie vor nicht langer Zeit auch ihre einzige erwachsene Tochter eingesenkt haben. Ein Korrespondent eines andern Blattes hat bei der Mittheilung des Vorfalls diesen „ein Duell nach amerikanischem Gebrauch" genannt. Gegen diese Auffassung haben sich die hier lebenden Amerikaner mit Entschiedenheit verwahrt, indem ein solcher barbarischer Gebrauch bei ihnen niemals vorgekommen ist. Dem Vernehmen nach war der Verstorbene zweiter Chargirter im Korps der Suevia.

♂ Baden, 7. Juli. Der Bau der englischen Kirche, sowie jener der griechischen Kapelle auf der Anhöhe rückwärts des Konversationshauses machen erfreuliche Fortschritte, und in der Umgebung steigen wieder mehrere Neubauten von Landhäusern empor, und namentlich zeigen sich auf der reizenden Anhöhe der Seelach die Anfänge eines Prachtbaues, den die Gräfin Chreptowitsch zu ihrem Sommeraufenthalt dort ausführen läßt. Auch in ihrem Innern ändert sich unsere Bäderstadt fortwährend zu unserm Vortheil, und wenn sie auch nicht an Häuserzahl auffallend zunimmt, so werden in desto größerm Maßstab die alten Wohnhäuser erweitert, durch Anbauten und neue Stockwerke vergrößert, und in ihrem Aeußern geschmackvoll hergestellt. Es drängt sich diese Bemerkung in diesem Jahr schon Jedem beim Austritt aus den Bahnhofsgebäuden auf, wenn er den langgedehnten Flügel erblickt, um den sich das Gasthaus zur Stadt Baden erweitert hat; noch mehr aber wird es der Fall sein, wenn man hinüberblickt, wo noch vor kurzem das bescheidene Gasthaus zum Grünen Berg gestanden, dessen Stelle jetzt ein stattliches Hotel „zum Bayrischen Hof" einnimmt, das, vergrößert, ganz neu hergestellt und entsprechend eingerichtet, in seinem gegenwärtigen Stand wohl eine ganz erkleckliche Anzahl fremder Ankömmlinge aufzunehmen vermag. — Es wäre in der That unbillig, wenn wir an dieser Stelle nicht eines andern, ganz nahe gelegenen Etablissements gedenken wollten, das zwar schon seit lange besteht, aber in jüngster Zeit großartige Veränderungen erfahren hat, und das wohl bestimmt sein dürfte, eine Lücke in den Unterhaltungen und Vergnügungen unserer fremden Gäste auszufüllen. Wir meinen die neu hergestellte Schützenhalle. Mit beträchtlichem Aufwand von Mühe und Kosten ist es der hiesigen Schützengesellschaft gelungen, ihr Terrain bedeutend zu erweitern und umfangreiche Neubauten und Veränderungen auszuführen, so daß nun ausgedehnte und komfortable Räumlichkeiten zur Genüge vorhanden sind, um einen höchst anziehenden Aufenthalt zu schaffen, namentlich auch durch die Lage im kühlen Waldesschatten und durch die reizvolle Umgebung. Der Vorstand der Schützengesellschaft bietet Alles auf, damit das Etablissement allen Ansprüchen genüge, wozu auch die vorhandene Restauration das Ihrige beiträgt. Und so kann es nicht fehlen, daß hier in gleicher Weise Befriedigung finden werden die Jünger der edlen Schützenkunst wie die Freunde eines stillen, gemüthlichen Erholungsorts fern von dem Geräusch des Badelebens.

Vermischte Nachrichten.

— Stuttgart, 7. Juli. (N. Tagbl.) Die Hundswuth ist nun in 32 Oberämtern an Hunden, Pferden und Hornvieh, im Oberlande sogar an einem Fuchs beobachtet worden. 2 Menschen fielen dieser fürchterlichen Krankheit zum Opfer. Große Vorsicht im Verkehr mit Hunden ist demnach sehr geboten.

— Sealsfield ein Prager Kreuzherr. Ueber die geheimnißvolle Persönlichkeit des verstorbenen Dichters Sealsfield beginnt es endlich Licht zu werden. Der Verstorbene hat bekanntlich den Haupttheil seines Vermögens an zwei Nachkommen einer Familie Postel in Poppitz (Mähren) vermacht, und man schloß daraus mit Recht, daß das Gerücht, welches den Verstorbenen als einen gebornen Oesterreicher bezeichnete, nicht ohne Grund sei. Nun bringen die „Brünner Neuigkeiten" in einem Znaimer Brief weitere überraschende Enthüllungen. Personen, die zu Anfang der zwanziger Jahre in Prag lebten, erinnern sich noch eines Ereignisses, das damals dort nicht geringes Aufsehen machte. Der damalige Sekretär des Prager Kreuzherren-Ordens mit dem rothen Stern, Namens Postel, ergriff nämlich die Flucht, ohne daß man je weiter erfahren hätte, wohin er sich gewendet und was aus ihm geworden. Nur so viel wußte man, daß er ins Ausland gegangen, in Berlin gewesen, und endlich nach der Schweiz gekommen sei, wo sich jede weitere Spur von ihm verlor. Wie nun die „Brünn. Neuigk." versichern, war Sealsfield niemand Anders, als der eben erwähnte flüchtige Sekretär des Kreuzherren-Ordens. Postel war in Poppitz, einem Dorf bei Znaim, geboren; die dortige Pfarre, sowie die nächst Znaim gelegene Propstei Pöltenberg ist mit Mitgliedern des Kreuzherren-Ordens besetzt, und so kam es, daß er nach zurückgelegten Gymnasialstudien in Znaim in den ritterlichen Kreuzherren-Orden in Prag eintrat. Nach seiner Ordination zum Priester wurde er Sekretariatsadjunkt und später vom damaligen Generalgroßmeister Köhler zum Ordenssekretär ernannt. Postel war ein hochstrebender Mann; er hoffte, eine Stellung bei Hof zu erlangen; er hatte sich deßhalb auch nach Wien begeben, aber dort bei den maßgebenden Persönlichkeiten nicht die gehoffte Aufnahme gefunden. Die diesfällige Enttäuschung wurde vielfach als die Hauptursache seiner darauf folgenden Flucht angenommen.

— Paris, 6. Juli. Die österreichischen Dampfschiffe, von welchen der „Abend-Moniteur" gestern sprach, sind, wie dasselbe Blatt heute meldet, vorgestern in Cadix angekommen. Das eine, der „Kaiser Max", ist ein gepanzertes Schiff mit 31 Kanonen und 390 Mann Besatzung, das andere hat 10 Kanonen und 170 Mann.

— Neu-York, 23. Juni. Der Blokadebrecher „Isabel", welcher mindestens 20 Fahrten zwischen Havanna und Mobile und Galveston gemacht hat, wurde am 28. v. M. durch den Vereinigten-Staaten-Dampfer Admiral auf der Höhe von Balasco, Texas, weggenommen. Die Mannschaft leistete tapfern Widerstand und ergab sich nicht eher, als bis sie zwei Breitseiten auf kurze Entfernung erhalten hatte.

Nachschrift.

Telegramme.

Wien, 7. Juli. (W. K.-B.) Die „Wien. Abendpost" ist ermächtigt, den von der Londoner „Morning-Post" in zweiter Serie veröffentlichten Depeschenwechsel zwischen dem Grafen v. Rechberg und mehreren Vertretern Oesterreichs im Auslande schlechthin als vollständig erfunden zu bezeichnen. — Die Kaiserin ist heute früh hier eingetroffen.

Kopenhagen, 6. Juli. (Sch. M.) „Berling. Ztg.": Im Landsthing wurde ein Adreßvorschlag eingebracht, welcher schließt: Bei der traurigen Nothwendigkeit, Opfer zur Gewinnung des Friedens zu bringen, möge der König lieber etwas von seinen Kronrechten aufgeben, als in ein Schleswig-Holstein einwilligen; dies würde bürgen, daß das fernere Unterhandlungsziel ein von Deutschland unabhängiger, freier Staatszustand sein werde; dies vorausgesetzt, wird die Unterstützung des Landsthings zugesichert. Nach „Dagbladet" ist im Folkething ein gleichlautender Adreßvorschlag eingebracht worden.

Paris, 8. Juli. (Sch. M.) Aus Algier, den 5. Juli, wird gemeldet, daß die Ruhe in Algerien vollständig wieder hergestellt ist.

London, 8. Juli. (Sch. M.) Gestern Abend um 9 Uhr setzte das Unterhaus in äußerst erregter Sitzung die Debatte über das von Disraeli beantragte Mißtrauensvotum fort. Unterstaatssekretär Layard vertheidigte die Politik Russell's und beschuldigte Disraeli, verstümmelte Auszüge, ja gefälschte Depeschen angeführt zu haben. Hardy rief: Dies sei eine Verläumdung der Opposition. Layard verlangte den Ordnungsruf, was aber der Sprecher unter donnerndem Beifall des Hauses verweigerte. Nach lebhafter Debatte entschuldigte sich Layard, wenn er unparlamentarischer Ausdrücke sich bedient habe. Es ist zweifelhaft, ob heute die Abstimmung stattfindet.

† **Neu-York**, 29. Juni. General Grant sah sich durch eine Bewegung der Südstaatlichen genöthigt, seine vorrückende Bewegung gegen Weldon einzustellen. Man glaubt, er werde nicht mehr stürmen, sondern die (regelmäßige) Belagerung von Petersburg beginnen.

Goldagio 148—150, Wechselkurs 265, Bonds 103¼, Baumwolle 145.

Karlsruher Witterungsbeobachtungen.

7. Juli.	Barometer.	Thermometer.	Wind.	Himmel.	Witterung.
Morgens 7 Uhr	27" 10,97'''	+11,0	S.W.	ganz bew.	trüb, kühl
Mittags 2 „	„ 10,77'''	+14,0	„	„ „	„ mild
Nachts 9 „	„ 10,80'''	+10,5	„	„ „	„ kühl

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Z.f.946. Pforzheim. Meine liebe Frau, Isabella, geb. Junghanns, wurde mir heute nach kurzem Leiden durch den Tod entrissen. Ihre und meine Freunde bitte ich, meinem großen Schmerze und dem Kummer des Vaters, der Brüder und Schwester der zu früh Geschiedenen ihre stille Theilnahme zu widmen.

Pforzheim, den 6. Juli 1864.

Karl Katz, pr. Arzt.

Z.f.953. **Verlag von Otto Janke in Berlin. Zu beziehen für 1 fl. 48 kr. durch alle Buchhandlungen und Postanstalten!** In **Karlsruhe** durch die **G. Braun'sche Hofbuchhandlung:**

Deutsche Roman-Zeitung,

welche die **neuesten Romane** der **beliebtesten Deutschen Schriftsteller** zu dem in Leihbibliotheken üblichen Abonnements-Preise als Eigenthum liefert (achttäglich ein Heft von 5 großen Zeitungsbogen = 15 Romanbogen für 9 kr.!)

hat das dritte Quartal begonnen

und liefert **in 12 Heften (60 großen Zeitungsbogen oder 180 gewöhnlichen Romanbogen) an neuen Romanen und Novellen: Vier Junker.** Roman in 3 Büchern von **George Hesekiel. — Altermann Ryke.** Roman in 4 Bänden von **Edmund Hoefer. — Schloß Dornburg.** Erzählung von **Robert Griepenkerl,** — sowie viele Novellen und Erzählungen anderer beliebter Schriftsteller.

Z.f.962. Karlsruhe.

Bekanntmachung.

Mit dem 15. d. Mts. wird eine neue Postomnibus-Verbindung zwischen Rheinbischofsheim und Achern ins Leben treten, welche aus Achern um 4^{30} Nachmitt. abgehen und daselbst um 6^{30} Morgens eintreffen wird.

Karlsruhe, den 6. Juli 1864.

Direktion der großh. Verkehrsanstalten.
B. V. d. D.
Poppen.

Lorentz.

Z.f.955. Bingen bei Sigmaringen. Von

Hundsmaul-Körben

aus verzinntem Draht und Blech so gefertigt, daß dem Hunde gut möglich ist, darin zu fressen, aber unmöglich zu beißen, werden Bestellern auf Verlangen (unter Nachnahme) Muster zugesandt, und die billigsten Preise mitgetheilt von der

Kochgeschirrfabrik in Bingen bei Sigmaringen.

Z.f.489. Baden-Baden.

Zu verkaufen

das Haus Nr. 313 Lichtenthalerstraße in Baden-Baden.

Z.f.956. Nr. 2003. Bretten.

Versteigerung von Militärpferden.

Donnerstag den 14. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr, werden im Hofe der unterzeichneten Verrechnung vier seither auf dem Lande eingestellte Militärpferde gegen Baarzahlung versteigert.

Bretten, den 6. Juli 1864.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Fecht.

Z.f.958. Nr. 611. Kork.

Schafweideverpachtung.

Die Winterschafweide auf nachgenannten ärarischen Wiesen wird auf 3 Jahre, vom 15. Oktober 1864/67, in Pacht versteigert,

1) Montag den 1. August d. J., Vormittags 10 Uhr, im Schwanen zu Willstett:
   a) von den Schutterwaldwiesen zu Eckartsweier ad . 378 Morgen,
   „ „ Riedwiesen, Gemarkung Sundheim und Marlen . . . . 180 „
   b) von den Kinzigkanalwiesen zu Willstett ad . . . . . 266 „
   dem Escher und der Herrenmatte zu Hohnhurst . . . 120 „
   zusammen von 944 Morgen,
2) an gleichem Tag Mittags 3 Uhr im Pflug zu Holzhausen von den Thomas-Waldwiesen ad 550 Morgen.

Kork, den 6. Juli 1864.

Großh. bad. Domänenverwaltung.
Forschner.

Z.i.520. Bühl.

Fahrniß-Versteigerung.

In Folge richterlicher Verfügung wird am

Montag den 11. Juli d. J.,
Nachmittags 2 Uhr,

auf dem Rathhause in Bühl eine neue englische Drehbank von Eisen mit Zugehör gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert.

Bühl, den 2. Juli 1864.

Der Gerichtsvollzieher
Hänssel.

Z.f.869. Nr. 680. Lahr.

Bekanntmachung.

Zur Vergebung der Herstellung des eisernen Oberbaues für die sog. Walkenbrücke über die Wolf zu Oberwolfach mit 54' Lichtweite und einem beiläufigen Gewicht von 350 Zentnern eröffnen wir Soumission mit dem Bemerken, daß Pläne, Ueberschlag und Bedingnißheft auf diesseitigem Bureau zur Einsicht aufliegen, und die Angebote bis längstens 16. Juli d. J., Vormittags 10 Uhr, bei uns portofrei mit der Aufschrift:

„Soumission für den eisernen Oberbau der Walkenbrücke zu Oberwolfach"

eingereicht sein müssen, da zu besagter Stunde die Eröffnung der Angebote stattfindet, und spätere Einläufe keine Berücksichtigung finden.

Lahr, den 1. Juli 1864.

Großh. bad. Wasser- und Straßenbau-Inspektion.
Camerer.

Kurhaus Tarasp-Schuls,

(Graubünden.)

Eröffnung den 26. Juni.

Das Kurhaus ist in einem großen Maßstab ausgeführt; die Ausstattung elegant mit allem Comfort versehen. Es enthält 200 Logirzimmer mit 300 Betten, Billardsaal, großem Gesellschaftssaal, Damensalon und mehreren kleinen Salons, Kaffeesaal u. s. w., und entspricht in dieser Beziehung den Anforderungen an ein großes Kurhotel. Für die Kur selbst sind 60 Bäder eingerichtet, welche mit Sauer-, Salz- oder Schwefelwasser gespiesen werden können.

Für Spaziergänge bietet der Park des Hotels, ganz besonders aber die durch ihre Schönheit und Großartigkeit ausgezeichnete Umgebung Genuß und Erholung.

Tägliche Postverbindung mit Chur, Como, Innsbruck und Botzen.

Telegraphenbureau in Schuls.

Aerzliche Anfragen wollen an Herrn Dr. Killias, und zwar bis 25. Juni nach Chur, dann nach Kurhaus Tarasp-Schuls, Logisbestellungen an die Hotelverwaltung, und Wasserbestellungen an die Direktion daselbst, oder an das Hauptdepot, HH. Masner und Braun in Chur, wie bisher gerichtet werden.

Die Direktion.

Z.f.948.

Z.f.906.

Durlacher Konferenz.

Wir laden sämmtliche Freunde der Durlacher Konferenz zu einer Versammlung auf Mittwoch den 13. Juli, Vormittags ½12 Uhr, in Durlach ein.

Tagesordnung: Verhandlung über die neuste Bewegung in unserer badischen ev. Landeskirche.

Der Ausschuß.

Z.i.531. Nr. 7573. Offenburg. (Schuldenliquidation.) Gegen den Landwirth und Fruchthändler Joseph Federer von Urloffen ist Gant erkannt, und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf

Freitag den 19. August 1864,
Vormittags 9 Uhr,

auf diesseitiger Amtskanzlei festgesetzt, wo alle Diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse zu machen gedenken, solche, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant, persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte, schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, welche sie geltend machen wollen, zu bezeichnen haben, und zwar mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln.

Zugleich werden in der Tagfahrt ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernannt, Borg- und Nachlaßvergleiche versucht, und sollen in Bezug auf Borgvergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden.

Die im Auslande wohnenden Gläubiger haben bis zur Liquidationstagfahrt einen dahier wohnenden Gewalthaber zum Empfang der Einhändigungen in öffentlicher, von einer badischen Behörde beglaubigten, Urkunde aufzustellen, widrigenfalls alle weiteren Verfügungen an Eröffnungsstatt an die Gerichtstafel angeschlagen werden.

Offenburg, den 5. Juli 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Heydweiller.
vdt. Kohlund.

B.929. Nr. 3112. Salem. (Bekanntmachung.) Unter O.Z. 31 des Firmenregisters wurde heute eingetragen:

Thaddäus Meschenmoser betreibt seit dem 1. April d. J. unter seinem Namen in Altenbeuren ein Spezereigeschäft. Laut Ehevertrag vom 30. Januar 1863 lebt er mit seiner Ehefrau Victoria, geb. Hober, in allgemeiner Gütergemeinschaft.

Salem, den 2. Juli 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Stetten.

B.926. Nr. 13,599. Heidelberg. (Bekanntmachung.) Im Firmenregister unter O.Z. 145 wurde eingetragen:

Die Firma M. Guttenstein in Heidelberg. Inhaber derselben Moritz Guttenstein, Weinhändler daselbst.

Heidelberg, den 27. Juni 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Cloßmann.

B.927. Nr. 12,049. Heidelberg. (Bekanntmachung.) Im Gesellschaftsregister O.Z. 29 zur Firma Schuh & Haßler in Heidelberg wurde eingetragen:

Ehevertrag des Gesellschafters Leopold Haßler mit Katharina Schwindt, d. d. Mannheim, den 19. Mai 1864, wornach jeder Theil von seinem Vermögen nur den Betrag von 50 fl. in die Gemeinschaft einwirft.

Heidelberg, den 7. Juni 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Cloßmann.

Z.i.522. Nr. 4687. Adelsheim. (Erbvorladung.) Georg Michael Ziegler von Hirschlanden, welcher vor ungefähr 12 Jahren nach Nordamerika ausgewandert und dessen gegenwärtiger Aufenthalt hier unbekannt ist, wird hiermit zur Erbtheilung seiner zu Hirschlanden verlebten Schwester

Rosina Katharina Ziegler

mit Frist von

drei Monaten

— von heute an gerechnet — anher vorgeladen, und zwar mit dem Anfügen, daß im Nichterscheinungsfalle die Erbschaft jenen Personen zugetheilt werden würde, welchen sie zukäme, wenn derselbe nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Adelsheim, den 4. Juli 1864.

Großh. bad. Amtsrevisorat.
Schilling.
Riegel, Notar.

Z.i.540. Nr. 9356. Müllheim. (Aufgefundene Leiche.) Am Montag 4. d. M. wurde im Altrhein bei Neuenburg die Leiche eines Ertrunkenen aufgefunden. Dieselbe hat eine Länge von 5 Fuß 6 Zoll, der Körper ist von regelmäßigem, ziemlich muskulösem Bau.

Sie war bekleidet mit einem dunkelgrauen, halbtuchenen Rocke, grauen Buckskinhosen, einer Weste von Cachemir mit grünen und rothen Palmenzeichnungen, einem leinenen Hemde, ohne erkenntliches Zeichen, einem schwarzseidenen Halstuche, hohen kalbledernen Stiefeln, mit zwei Reihen starker Nägel beschlagen, grauen, bis über die Waden reichenden Strümpfen, an deren Sohlen Lappen von grauem Zwilch angenäht sind; die Strümpfe sind durch lederne, halbzollbreite Riemen über den Waden festgehalten.

In den Taschen fanden sich vor: ein Portkmonnaie von Leder mit Stickerei von unkenntlicher Farbe, ein schweizerisches Zweifrankenstück und ein 20-Centimesstück, sodann zwei halbgroße Schlüssel.

Die Leiche mag etwa 14 Tage lang im Wasser gelegen haben, es waren deßhalb die Gesichtszüge vollständig verwischt, und die Farbe der Augen unkenntlich; dagegen waren auf der Kopfhaut, soweit sie nicht vom Schädel abgelöst war, noch Streifen von schwarzen, etwa 2 Zoll langen Haaren sichtbar. Das vermuthliche Alter ist 40—50 Jahre.

Wir bitten um Nachricht über die Person des Verunglückten.

Müllheim, den 5. Juli 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Rotteck.
vdt. Burckhard.

Z.i.542. Nr. 5259. Freiburg. (Aufforderung und Fahndung.) Der Soldat Gregor Wimmer von Ulm ist der Unterschlagung eines Paares ärarischer Tuchhosen, im Werth von 4 fl. 30 kr., sowie der Unterschlagung von 1 fl. Geld, zum Nachtheil eines Kriegsgenossen, und der ersten Desertion angeschuldigt.

Da derselbe sich auf flüchtigen Fuß gesetzt, so wird er aufgefordert, sich

binnen 14 Tagen

dahier zu stellen und zu rechtfertigen, widrigenfalls nach Lage der Akten das Erkenntniß erfolgen sollte. Zugleich werden die großh. Behörden ersucht, den Soldaten Wimmer auf Betreten zu verhaften und hierher abzuliefern.

Freiburg, den 7. Juli 1864.

Großh. Kommando des 3. Infanterie-Regiments.
v. Billiez, Oberst.

Z.i.543. Nr. 8617. Säckingen. (Aufforderung.) Schuhmacher Johann Kaiser von Niederhof steht dahier wegen Betrugs, zum Nachtheil des Gerbers Alois Reinhard von Warmbach, im Betrage von 32 fl. 44 kr., in Untersuchung, ist aber flüchtig. Derselbe wird nun aufgefordert,

innerhalb 3 Wochen

hier zu erscheinen und sich vernehmen zu lassen, widrigenfalls das Erkenntniß nach Lage der Akten gegen ihn gegeben werden wird.

Säckingen, den 28. Juni 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Fischler.

Z.i.541. Nr. 13,981. Heidelberg. (Nachtrag und Fahndung.)

Das Abhandenkommen eines Geldpakets betr.

Bezüglich auf unser Ausschreiben vom 31. Mai l. J. haben wir nachzutragen, daß in dem Geldpaket folgende 4 kleinere Pakete enthalten waren:

1) an Seiler in Mannheim adressirt, von Karoline Krieger in Beuren aufgegeben und ein Frankenstück enthaltend;
2) an Ruof in Mannheim adressirt, von Franz Anton Matt in Markdorf aufgegeben, enthaltend 1 Hunderttthaler-Schein, 2 Frankfurter Zehngulden-Scheine, 2 Darmstädter Fünfgulden-Scheine, 1 bad. Zehngulden-Schein, 5 preußische Thalerstücke und etwa 25 fl. in Gold, Alles in einer Leinwandcouverte verpackt und mit einem Petschaft F. A. M. versiegelt;
3) an Herold in Mannheim adressirt, von Joseph Schedler in Markdorf aufgegeben, 19 fl. 50 kr. in Silber enthalten, in Papier verpackt und mit dem Siegel J. Sch. verschlossen;
4) an Steiner und Söhne in Mannheim adressirt, von Paul Götzger in Lindau aufgegeben, und 40 Napoleon, 52 halbe Napoleon, 4 Friedrichsd'or, 16 dänische Reichsthaler und einige Münze enthaltend.

Wir wiederholen unser Ersuchen um Fahndung.

Heidelberg, den 2. Juli 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
v. Cloßmann.

Z.i 527. Nr. 10,211. Lörrach. (Urtheil.) J. U. S. gegen Jakob Friedrich Brunner—Ludin von Weil, wegen Körperverletzung, hat großh. Hofgericht des Oberrheinkreises durch Urtheil vom 25. v. Mts., Nr. 1617, III. Sen., zu Recht erkannt:

Jakob Friedrich Brunner—Ludin von Weil sei der im Affekt verübten Körperverletzung des Johann Georg Stäuble von Gundelfingen schuldig, und daher zu einer Kreisgefängnißstrafe von vier Monaten, sowie zu den Kosten der Untersuchung und des Strafvollzugs zu verurtheilen.

Auch sei derselbe schuldig, dem Verletzten

binnen 14 Tagen

bei Vollstreckungsvermeidung als Entschädigung für entgangenen Arbeitsverdienst, ärztliche und Apothekerkosten, Abwart und verdorbene Kleider die Summe von 90 fl. zu bezahlen.

Dieses Urtheil wird dem flüchtigen Angeschuldigten hiermit verkündet.

Lörrach, den 4. Juli 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Losinger.
Argast.

Z.i.537. Bruchsal. (Bekanntmachung.) Die Anklagekammer des großh. bad. Hofgerichts des Mittelrheinkreises hat unterm 22. v. M., Nr. 90/91, in der Untersuchungssache gegen Daniel Bopp von Enkenbach, königl. bayr. Landgerichts Kaiserslautern, wegen Nothzucht, ausgesprochen, daß kein Grund zur weiteren gerichtlichen Verfolgung des Angeschuldigten wegen Nothzucht vorhanden, und derselbe von allen Kosten des Strafverfahrens freizusprechen sei; wovon der an unbekannten Orten abwesende Angeschuldigte hiermit Nachricht erhält.

Bruchsal, den 3. Juli 1864.

Großh. bad. Amtsgericht.
Dr. Schütt.

Frankfurt, 7. Juli 1864.

Staatspapiere.

		Per compt.			Per compt.
Oesterr.	5% Met. i. S. b. R.	— —	G.-Hess.	3½% Obligation.	93½ G.
„	5% do. in holl. St.	— —	Nassau	5% Oblig. b. Rth.	102 P.
„	5% do. 1852 i. Lst.	80½ P.	„	4½% do.	101⅞ G.
„	5% do. 1859 „ „	79¾ P.	„	4% do.	99⅜ P.
„	5% Lomb. i. S. b. R.	91 P.	„	3½% do.	92¼ P.
„	5% Venet. C. b. R. 6/7	84⅛ P.	Krhess.	4% Obl. Rthlr. à 105	99⅞ P.
„	5% Nat.-Anl. 1854	68¾ bez.	Brschw	3½% O. b. R. à 105	92½ G.
„	5% Met.-Obligat.	61¼ G.	Lrbrg.	4% O. Fr. à 28 kr. b. E.	90⅝ P.
„	5% do. 1852 C. b. R.	— —	„	4% do. à 105 kr. b. E.	89⅝ P.
„	4½% Met.-Oblig.	53⅞ G.	Frankf.	3½% Obligation.	96½ P.
Preuß.	5% Oblig. b. Rth.	105¼ G.	„	3% do.	92¾ P.
„	4½% do.	102 P.	Rußld.	5% Obl. in L. à fl. 12	85¾ P.
„	4% do.	95½ P.	Finnl.	4½% O. i. R. à 105	88¼ P.
„	3½% Staatssch.	89¾ G.	Span.	3% inl. Schuld	49⅜ P.
Bayern	4½% 1jährig	101¾ bez.	„	2¼% Schuld	45⅝ G.
„	4½% ½jährig	102 G.	Belgien	4½% O. i. Fr. à 28 kr.	100 G.
„	4% 1jährig	100 P.	Italien	5% Rente Fr. à 28 kr.	68½ P.
„	4% ½jährig	100¼ P.	Schwd.	4½% Obligation.	94¼ P.
„	4% Ablös.-Rente	100⅛ P.	„	4½% Pfbf. b. B. & E.	94½ P.
„	3½%	— —	Schwz.	4½% E. O. i. Fr. à 28	100½ G.
Wrthg.	4½% Obl. b. Rth.	105 G.	„	4½% Bern. St.-O.	101¾ P.
„	4% do.	103 G.	„	4% do.	— —
„	3½% do.	95⅜ G.	„	5% Gf. St. O. Fr. 28	— —
Baden	4% Obligation.	100⅛ P.	N.-Am.	6% St. i. D. r. 1881	52½ b. G.
„	3½% do. v. 1842	92⅜ G.	„	6% do. r. 1882	51 bez. G.
G.-Hess.	5% Obligation.	102¼ P.	„	5% do. r. 1871	— —
„	4% do.	100 P.	„	5% do. r. 1874	— —

Diverse Aktien, Eisenbahn-Aktien und Prioritäten.

3% Frankfurter Bank	138 G.	4% Pfandbr. d. Frkf. Hyp.-B.	96 P.
3% Oesterr. Bank-Aktien	796 G.	3% Oest. St.-Eisenb.-Prior.	50 G.
5% „ Cred. A. i. O. W.	195 bez.	3% Oest. Süd. St. u. Lom. EB.	50⅛ bez.
3% Bayer. Bank à fl. 500	895 G.	5% Tosc. Centr. Eisnb. Prior.	76⅜ P
4% Darmst. B.-A. à fl. 250	217 b. G.	5% Elisabethbahn-Prior. 6/7	78⅜ G.
4% Weimar. Bank-Aktien	93½ G.	5% do. neueste Emiss. 6/7	72¾ P.
4% Mitteld. Cr.-A. à 100 Th.	97½ P.	5% Böh. W.-B. P. i. S. b. R. 6/7	81⅝ P.
4% Luxemb. Bank-Aktien	105 G.	5% Galz. Carl Ldwb.-Pr O. 6/7	85¾ P.
Span. H. u. Ind. Fr. 500 à 28	— —	4½% Hess. Ldwigsb.-Prior.	101⅛ P.
Taunusbahn-Akt. à fl. 250	320½ P.	5% Oest. Ld. 1. Pr.-O. i. Silb.	77½ G.
3½% Frankf. Han. Eisnb.-A.	97½ G.	5% „ „ 2. „ „ „	— —
5% Oesterr. Staats-Eisnb.-A.	188 G.	4½% Ldwh.-Berb. Pr.-Obl.	— —
5% Elisab. B. fl. 200 pr. St. 5/6	110 G.	4% „ „ „	98⅛ G.
5% Böhm. Westb.-Akt. fl. 200	66¾ G.	4½% Rhein-Naheb. Pr.-O.	99¼ G.
Rhein-Nahe-Bahn	27⅞ G.	5% Ital. R. 20% Einz. Fr. à 28	— —
4% Ldwh.-Berb. Eisenbahn	145⅞ G.	4% Südd. Bnk.-A. 40% Einz.	246 P.
4% Neustadt-Dürkheimer	97½ P.	Span. Cr. b. Pereire 90% „	— —
4½% Pf. Max-Esb.-A. b. R.	105⅞ G.	4½% Bayer. Ostb. 50% „	111½ G.
4½% Bayer. Ostbahn-Aktien	111¾ G.	3% Deutsch. Phönix 20% „	153 G.
4% Hess. Ludwigsbahn	122¾ P.	Frkf. Rückvers.-G. 10% „	106 P.
Friedr.-Wilh.-Nordb.-Aktien	— —	4% Frkf. Provident. 20% „	90¼ P.
4½% Frankf. Han. Prior.-O.	— —	Frkf. Hypothekenb. 25% „	— —

Anlehens-Loose.

Oest. 250 fl. b. R 1839	129½ G.
„ 250 fl. „ 1854	77 G.
„ 100 fl. Pr. L 1858	129¾ G.
„ 500 fl. v. 1860 6/7	84½ bez.
„ 100 fl. v. 1864	94¼ P.
3½% Preuß. Pr. A.	— —
Schwed. Rthlr. 10 L.	— —
Bad. 50-fl.-Loose	112½ P.
„ 35-fl.- „	52¾ P.
Kurh. 40 Thl. L. b. R.	54½ G.
Gr. Hess. 50 fl. L. b. R.	— —
„ 25 fl. „ „ „	37 P.
Nass. 25-fl.-L. b. R.	36½ P.
Sard. 36-Fr.-L. b. B.	61¼ P.
Mail. 45-Fr.-L. b. R.	— —
2½ Lütt. Pr. O. b. G.	33½ G.
3% Bordeaux 100 Fr	86½ P.
Ansb.-Gunzenh. L.	11¼ P.

Wechsel-Kurse.

Amsterdam	k. S.	99⅞ G.
Antwerpen	„	94 G.
Augsb. 24 fl. 100	„	100 B.
Berlin	„	105¼ B.
Bremen	„	96½ B.
Brüssel	„	94¼ B.
Cöln	„	104⅞ G.
Hamburg	„	88½ G.
Leipzig	„	105¼ B.
London	„	118⅝ B.
Maild. i. Fr. 200	„	94 G.
München	„	100 B.
Paris	„	94⅛ G.
„ 60 à 90 T.		— —
Wien	k. S.	101⅜ G.
Disconto		3½% G.

Gold und Silber.

Pistolen	fl.	9 41 -42
Preuß. Frd'or.	„	9 57 -58
Holl. fl. 10 St.	„	9 49 -50
Rand-Ducat.	„	5 33 -34
20-Frankenst.	„	9 25 -26
Engl. Sover.	„	11 48 -52
Russ. Imper.	„	9 41 -43
Gold pr. Zpfd.	„	803 -808
5-Frank.-Thl.	„	— —
Alte österr. 20r.	„	30 24 G.
Rand-20r.	„	30 12 G.
Hh. Silb. p. Zpfd.	„	52 6-36
Preuß. Cassch.	„	1 45⅛-45⅜
Doll. in Gold	„	2 26½-27½

Druck und Verlag der G. Braun'schen Hofbuchdruckerei.

(Mit einer Beilage.)